

konstituierende Relevanz zu. Die Sinn- u. Bedeutungskompetenz des Menschen ist in seiner Sprach- u. Symbolisierungsfähigkeit begründet. Diese wird in der primären Sozialisation aktuiert, wenn das Kind sich durch das Erlernen v. Sprache die soz. Lebenswelt der Erwachsenen erschließt. Dabei lernt das Individuum auch, sich in die Rolle anderer hineinzusetzen u. v. ihrem Standpunkt aus sich selbst wahrzunehmen. – Eine v. gegenseitiger Anerkennung geprägte Form menschl. Miteinanders zu ermöglichen ist ebenso Gegenstand u. Ziel chr. Theol. u. Praxis wie Leitmotiv einer Sozialtheorie, die der Suche nach den Grundnormen einer vernünftigen Sozialordnung verpflichtet ist. Soziologische I.-Theorien, v. a. zur Analyse v. Prozessen soz. Integration u. Kommunikation, sind in der Theol. breit rezipiert worden: sowohl bei der Rekonstruktion v. Bedingungen, die bei der Tradierung des Glaubens (Glaubensunterweisung) relevant sind (Religionspädagogik, Sakramententheologie, Ekklesiologie), als auch in Stud. zu einer theol. Theorie sozialen Handelns.

Lit.: **H.-J. Höhn**: Kirche u. kommunikatives Handeln. F 1985; **R. Münch**: Theorie des Handelns. F 21988; **H.-J. Höhn**: Vernunft – Glaube – Politik. Reflexionsstufen einer Chr. Sozialethik. Pb 1990; **B. Miebach**: Soziolog. Handlungstheorie. Opladen 1991; **H. Korte-B. Schäfers** (Hg.): Einf. in die Hauptbegriffe der Soziologie. Opladen 1993; **H. Haferkamp**: Soz. Handeln. Opladen 1994. HANS-JOACHIM HÖHN

Interaktion meint im soziolog. Sinn die nicht bloß zufällige, sondern bewußte, am Wissen od. Wollen eines Handlungssubjektes orientierte Bezogenheit mehrerer Handlungen aufeinander. Die Entwicklung des I.-Begriffs ist eng verbunden mit dem Versuch, über die Charakterisierung elementarer soz. Beziehungen eine systemat. Wiss. v. der Ges. aufzubauen. Die *formale Soziologie* (G. Simmel) bemüht sich um die logisch-genet. Rekonstruktion komplexer soz. Gebilde aus soz. Grundbeziehungen v. Individuen. Die *verstehende Soziologie* (M. Weber) geht bei der Bestimmung ihrer Grundbegriffe v. der soz. Beziehung bzw. v. soz. Handeln als einem sinnhaft aufeinander bezogenen Verhalten mehrerer Individuen aus. Die *lern- bzw. verhaltens-theoret. Position* (B. F. Skinner, G. C. Homans) versteht soz. I. dagegen nach dem Reiz-Reaktions-Schema. Im Strukturfunktionalismus (T. Parsons) meint I. das aufeinander bezogene Handeln v. Ego u. Alter, das situativ durch gegenseitige Verhaltenserwartungen, aber auch durch soz. Rollenprägungen u. gesellschaftlich normative Standards mitkonstituiert wird, so daß Abweichungen negativ sanktionierbar sind. In der Theorie des *symbolischen Interaktionismus* (G. H. Mead) wird die Bedeutung v. Symbolisierungsprozessen für die soz. Handlungskoordination betont. Da menschl. Handeln gegenüber seiner Mit- u. Umwelt stets im Kontext v. Sinn- u. Bedeutungszuschreibungen erfolgt, kommt entsprechenden Interpretamenten handlungsleitende, aber auch subjekt- u. identitäts-